

DEBATTE

HEINZ STRITZL
über die deutschsprachige
Volksgruppe in Slowenien



Gegen das Erlöschen

Vor fast 700 Jahren haben Siedler aus Oberkärnten und Osttirol das heutige Gottscheerland urbar gemacht. Die allgemeine Schulpflicht wurde vor dem Erlass von Kaiserin Maria Theresia eingeführt. Mit Ende des Ersten Weltkrieges wurde die Bildungspolitik zerstört. Die Folgen des Zweiten Weltkrieges waren dramatisch, weil sie auf das Erlöschen der kleinen deutschen Minderheit abzielten. Das gleiche Schicksal erfuhren die Deutschen der Untersteiermark, die eine blühende Region mit Marburg, Cilli, Pettau bildeten. Den wirtschaftlichen Aufschwung hat die Untersteiermark zum Großteil dem Wirken von Erzherzog Johann zu danken, das auch von Slowenien anerkannt wird. Dennoch wollen die Schatten der jugoslawischen Konzentrationslager

„Slowenien ist der einzige Staat in der EU, der die Deutschsprachigen als Volksgruppe verfassungsrechtlich nicht anerkennt.“

von Sterntal und Tüchern – mit dem Hornwald in der Gottschee – nicht weichen. Die Erklärung des slowenischen Historikers Dušan Nečak, die Deutschen Sloweniens seien bloß „der Rest vom Rest“, hat ihre Richtigkeit. Doch vergaß er zu sagen, wie es dazu gekommen ist. Ungeachtet dessen halten mutige Leute wie August Gril mit Doris Debenjak im Gottscheerland sowie Ludvik Kolnik und Veronika Haring in Marburg mit den von ihnen geführten Vereinen an Herkunft und Volkstum fest. Jüngst wurde in Cilli ein weiterer deutschsprachiger Verein gegründet.

In der slowenischen Bevölkerung hat sich ein Wandel im Verhältnis zu den deutschsprachigen Mitbürgern angebahnt. Auch in der Regierung in Laibach ist einsichtiges Wohlwollen nicht mehr ungewöhnlich. Innenpolitisches Kalkül hat bisher aber die volle Anerkennung verhindert. Der Bundesregierung muss der Vorwurf gemacht werden, die Altösterreicher im Nachbarstaat zu wenig bis gar nicht moralisch und finanziell zu unterstützen. So stellte Veronika Haring mit Bitterkeit fest: „Es gibt uns gar nicht.“ Slowenien ist bis heute der einzige Staat in der EU, der die Deutschsprachigen als Volksgruppe verfassungsrechtlich nicht anerkennt. Daran ändert auch das „Kulturabkommen“ nichts.

Die Chefredakteurin der Zeitschrift „Der Untersteirer“, Ingeborg Mallner, schreibt zum Thema „Gedenkstätten und Erinnerungskultur“: „Dabei wird deutlich, wie fortschrittlich viele Staaten mit ihrer deutschen Minderheit und mit Gedenkstätten, die an die Ermordung von Deutschen erinnern, umgehen und wie beschämend zurückhaltend Slowenien verfährt. Vielleicht ist Marburg als Kulturhauptstadt 2012 ein Anlass, hier einiges in Bewegung zu bringen.“

Der Kärntner Heimatdienst und wohl auch die Konsensgruppe würden gerne einen Beitrag dazu leisten. Es wäre auch eine lohnende Aufgabe für die EU-Parlamentarier Österreichs und Sloweniens, ihre Tätigkeit auf Völker verbindende Aktivitäten zu konzentrieren.

Heinz Stritzl ist Sprecher der „Plattform Kärnten“ und ehemaliger Chefredakteur der Kleinen Zeitung in Kärnten